©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Szenische Darstellungen und Oratorien-Aufführungen im 18. Jahrhundert am Esterházy-Hof zu Eisenstadt

Von Johann Harich, Eisenstadt

I. Kantaten- und Opernvorstellungen (1715—1720)

Daß bühnenartige Aufführungen, Volksstücke und Szenen bereits zu Zeiten des ersten Fürsten Palatin Paul (1635—1713) im Schloß Eisenstadt stattgefunden haben könnten, kann man sich — denkt man an seine Neigung fürs Theater[1] — leicht vorstellen. Dokumentarische Beweise fehlen jedoch. Als einziger Fall ist uns bekannt, daß im Jahr 1702 bei einem Gelegenheitsstück über die Vorfahren des fürstlichen Hauses, dessen Komponist der damalige Kapellmeister Franz Rumpelnig war, die Eisenstädter Musiker in Ödenburg (Sopron) bei einer Theateraufführung mitgewirkt hatten. Das Stück, das von der Schuljugend des Jesuitenkollegiums in lateinischer Sprache aufgeführt und von dem Kapellmeister Rumpelnig selbst geleitet wurde, stellt die Bekehrung eines erdachten Vorfahren des Fürsten Paul zum Christentum dar.[2]

Erst Jahre danach begann eine Reihe ähnlicher Veranstaltungen, diesmal aber schon im Schloß Eisenstadt. Von der Regierungszeit des Fürsten Michael Esterházy (1713—1721) wissen wir viel mehr darüber. Gleich vom Anfang seiner Regierung als Fideikommißbesitzer sind Archivdokumente über Aufführungen vorhanden, die im Rahmen der Hoffeierlichkeiten im Schloß Eisenstadt stattfanden. Im Mittelpunkt dieser Festivitäten stand immer ein Familienereignis, natürlich in erster Linie Feste des fürstlichen Paares, dem Jahresablauf folgend also: der Geburtstag des Fürsten am 4. Mai, der Namenstag der Fürstin am 26. Juli, der Namenstag des Fürsten am 28. September und der Geburtstag der Fürstin am 28. Dezember. Bei jeder dieser Gelegenheiten wurde entweder eine Kantate oder eine Oper im großen Saal des Schlosses aufgeführt. Diese Ereignisse waren bisher nicht bekannt.

Im Jahre 1715 wurde der Geburtstag des Fürsten mit großem Pomp und Aufwand gefeiert. Der Höhepunkt des Festes war die szenische Aufführung einer Kantate, die auf Anordnung der Fürstin über die Bühne ging. Das ist die erste dokumentarisch belegbare Kantatenaufführung im Schloß Eisenstadt. Der vollständige Titel des

---

1 Johann Harich: Esterházy-Musikgeschichte im Spiegel der zeitgenössischen Textbücher. Burgenländische Forschungen, Heft 39, Eisenstadt 1959.

2 Serena Domus Estorasianae fulcra in Paulo Estorás et Serena Conjuge ad lumen verae fidei per D. Adalbertum traductus. Ab Illustrissima episcopalis Gymnasii Soproniensis Juventute in Scenam data Anno MDCCII. Mense Julio die 31. Musicam composuit D(ominus). Franciscus Rumpelnig, Capellae Celsissimae Magister. Vienna, Austriae. — Das einzige bekannte Exemplar dieses in lateinischer und deutscher Sprache verfaßten Textbuches war in der Universitätsbibliothek zu Budapest verwahrt. (Szabó Károly: Régi magyar könyvtár, III/2. Nr. 4336.)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

bei dem Universitätsbuchdrucker Andreas Heyinger in Wien gedruckten Textbuches — ein einziges Exemplar ist in der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg erhalten geblieben — lautet

> Das wahre Ebenbild / Eines / Vollkommenen Fuersten / Bey / Glorreicher Nahmens- Begengnus / Ihro Hoch-Fuerstlichen Durchlaucht / gnaedigsten Fuersten / Michaelis / Esterhasi, / von Galanta Erbgrafen zu Forchtenstein &c. / Auf / Befelch und Anordnung Ihro Hoch-Fuerstl. / Durchl. gnaedigsten Fuerstin und Frauen / Frauen / Annae Margarethae Esterhasin von Galanta, gebohrner Marchesin von Desana. / In Dero Hoch-Fuerstlichen Residentz Schloß Eysenstadt / gesungener vorgestellt / Die Worte seynd von J. B. H. / In die Music gesetzet von Herrn Wenzeslao Francisco Zivilhoffer, / Hoch-Fuerstlichen Cappel-Meister. / Wienn in Oesterreich / gedruckt bey Andräas Heyinger / Univ. Buchdr.

Das war die erste von vermutlich mehreren Kantatenkompositionen des Kapellmeisters Wenzel Zivilhoffer. Die Musik scheint mit der Zeit verlorengegangen zu sein. Der unter den Anfangsbuchstaben seines Namens verborgene Textdichter dürfte ein Wiener Schriftsteller gewesen sein.

Das Libretto ist zum Teil in italienischer, zum Teil in deutscher Sprache verfaßt. Die dazugehörige Musik umfaßt 12 Arien mit einleitendem Rezitativ, je ein Duett, Terzett und eine Schlußsymphonie. Ein Chor beschließt die zweiteilige Kantate.

Der Inhalt des Werkes läßt sich in wenigen Worten folgendermaßen zusammenfassen: Apelles, der berühmte altgriechische Maler studiert mit großer Mühe und Fleiß alle Schönheiten des Altertums, um ein Venusbild malen zu können. Auf noch größere Schwierigkeiten stößt er bei der Aufgabe, das Bildnis des Fürsten zu malen. Nacheinander kommen ihm der personifizierte Ruhm, Verdienst, Unsterblichkeit und die Zeit zu Hilfe, jeder — mit einem Rezitativ und Arie bedacht — möchte aber nach eigener Vorstellung das Bild haben. Apelles gelingt es schließlich, das Bild eines vollkommenen Fürsten fertigzustellen. In der Schlußszene spielt das Orchester eine Symphonie, währenddessen das Bildnis des Fürsten Michael in glorreichen Wolken erscheint. Der Chor feiert zum Schluß mit fröhlichem Gesang das fürstliche Paar.

Die Vorstellung benötigte die Inanspruchnahme von auswärtigen Kräften, da die eigenen dazu offenbar nicht ausreichten. Es sind also — wie es im Archivdokument heißt[3] — „gewisse Comedianten" aus Wien gekommen, die das Stück zum Erfolg brachten.

Im nächsten Jahr (1716) kamen wieder fremde Komödianten aus Wien nach Eisenstadt, die zugleich Schauspieler und Sänger waren, sogar mit einer eigenen Garderobe versehen. Sie weilten längere Zeit im fürstlichen Gasthaus „zum Goldenen Greifen". Sie brachten eine

---

3 Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1715.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

unbekannte „musikalische Opera auf der gnädigsten Nambens tag“ auf die Szene. Das ist also die erste überlieferte Opernaufführung im Schloß Eisenstadt. Das Libretto dieser Oper ist in Wiener Neustadt — höchstwahrscheinlich bei Samuel Müller wie in den folgenden Jahren — in 100 Exemplaren gedruckt worden, wofür er 10 Gulden erhalten hat. Schade, daß davon kein einziges Exemplar auf uns gekommen, wie auch die Musik verlorengegangen ist. Zum Abschreiben der dazu notwendigen Noten brauchte Kapellmeister Zivilhoffer „3 Buech Medianten Papier“. Das Abschreiben des Notenmaterials zu der Oper hat der Bassist Franz Payr besorgt.[4]

Ähnliche szenische Darstellungen wiederholten sich dann bis zum Ende des Jahres 1720.

Den Fasching des Jahres 1717 beging man mit Tanzbelustigungen im Schloß, wozu der Turnermeister Franz Oelenberger aus Wiener Neustadt mit 3 Musikanten aufspielte.

Zum Namenstag der Fürstin kamen in diesem Jahr wieder unbekannte Komödianten aus Wien, die im fürstlichen Gasthaus „zum Goldenen Greifen“ einquartiert waren. Sie haben eine „Musicalische Oper“ zur Darstellung gebracht, wie es im Bericht heißt. Das Textbuch — in den Archivdokumenten „Poesie“ genannt — wurde bei dem Buchdrucker Samuel Müller in Wiener Neustadt gedruckt und bei dem Eisenstädter Stadtbuchbinder eingebunden. Kapellmeister Zivilhoffer hat zu dieser Aufführung schon im April die nötigen Vorkehrungen getroffen. Er besorgte nicht nur Notenpapier und Saiten für die Musikinstrumente, sondern ließ auch die Bühne neu ausmalen.

Zum Geburtstag der Fürstin hat Zivilhoffer offenbar eigene Kompositionen aufgeführt. Laut einer Rechnung hat er „zu einer Musig Machen“ zu diesem Anlaß Notenpapier und Saiten gekauft.[5]

Im Jahre 1718 hat die Feierlichkeiten anläßlich des Namenstages der Fürstin „die gnädige Freyla Francesca“ arrangiert. Wer dieses Fräulein war, wissen wir leider nicht. Bei dieser Gelegenheit führte man eine „Comedie und Opera“ auf, also anscheinend ein prosaisches Theaterstück und auch ein Singspiel. Die Mitwirkenden waren — wie es im Archivdokument heißt — „einige Wiennerische Comedianten, so hier im Schlos auf den Deatrum gespült“ haben. Der Hofmaler Paul verrichtete „bei den Deatrum einige Arbeit“ und der Hofdrechsler lieferte zu der Oper 9 Hirtenstäbe. Das Stück war also offensichtlich ein Schäferspiel. Allerdings gab es Tanzeinlagen, da man eigens für diese Oper einen Tanzmeister aus Wien geholt hat. Mit ihm kam auch ein Baßsänger, für den in einer Privatwohnung — das Greifen-Gasthaus war offenbar schon vollbesetzt — auf 6 Monate ein Zimmer gemietet wurde. Er dürfte also bei den zwei Vorstellungen im gewissen Abstand mitgewirkt haben. Die Kopierarbeit zu der Oper hat auch diesmal Franz Payr geleistet.

---

4 Siehe Archivdokument Nr. I. Anhang 2 am Schluß des Artikels.
5 Daten aus der Schriftenreihe Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1717.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Der Namenstag des Fürsten wurde mit neuen musikalischen Aufführungen gefeiert, zu welchen der Kapellmeister Zivilhoffer 2 Buch Notenpapier verwendet hat. Um welche Kompositionen es sich handelt, erhellt aus den Archivdokumenten nicht.

Zum Geburtstag der Fürstin brachte man wieder „eine Opera" zur Aufführung. Das Notenmaterial kopierte wiederum Franz Payr, diesmal schon als Stadtorganist. Er verbrauchte dabei 39 Bogen Notenpapier.[6]

Die Vorbereitungsarbeiten zur feierlichen Begehung des Geburtstages des Fürsten im nächsten Jahr (1719) begannen für die damaligen Verhältnisse besonders früh. Kapellmeister Zivilhoffer hat das nötige Notenpapier zu der geplanten Oper bereits im März beschafft und der Trompeter und Baßsänger der Kapelle Peter Putz war mit dem Notenabschreiben schon im April fertig gewesen. Sein 102 Bogen umfassendes Manuskript diente auch dem Wiener Neustädter Buchdrucker Samuel Müller als Vorlage. Einige Exemplare der 200 gedruckten Textbücher wurden für die vornehmen Gäste in Goldbrokatpapier gebunden. Auch davon ist kein Exemplar erhalten geblieben.

In diesem Jahr hatte der Fürst Michael die hohe Ehre, daß er anläßlich seines Geburtstages die Witwe von Kaiser Joseph I. als Gast begrüßen konnte. Die Kaiserin Amalia kam am Anfang Mai in Eisenstadt an und verbrachte etliche Tage im Schloß. Zu dieser Gelegenheit komponiert Zivilhoffer ein Werk, wozu er ein Buch (24 Bogen) Notenpapier verbrauchte. Diese Komposition dürfte eine Kantate gewesen sein.

Kurze Zeit später gastierte wieder eine Schauspielertruppe aus Wien im Schloß Eisenstadt, die zum Namenstag der Fürstin eine aus den Dokumenten nicht feststellbare Oper zur Vorstellung brachte, zu welcher das Notenmaterial wieder der fleißige Trompeter Putz in 101 Bogen kopiert hat. Das Honorar für die Künstler betrug 24 Gulden.

Den Namensstag des Fürsten hat man anscheinend nur im Rahmen musikalischer Darbietungen gefeiert. Der Kopist Putz hat nämlich 13 Bogen unbestimmbare „Musikalische Sachen pro Festo Sancti Michaelis und Teresa" (Tochter des Fürsten) abgeschriebn.[7]

Im vorletzten Regierungsjahr des Fürsten Michael, 1720, feierte man dem bisherigen Brauch folgend den Namens- und Geburtstag der Fürstin sowie den Michaelitag mit besonderen musikalischen Darbietungen.

Mit großem Glanz und Aufwand wurde in diesem Jahr der Namenstag der Fürstin begangen. Mit den Vorbereitungen dazu begann Fürst Michael bereits mehrere Wochen vorher. Im Mai beauftragte er seinen Zuckerbäcker, zu diesem Anlaß „etwas Specieles aufzubrin-

---

6 Daten aus der Schriftenreihe Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1718.
7 Daten aus der Schriftenreihe Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1719.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gen und verstöllen". Der Zuckerbäcker verlieh seinem kunstvollen Produkt den Titel: eine „Wasserkunst auf die Tafel". Über die Musik aber ist auf Grund der Archivdokumente bloß zu sagen, daß wieder Peter Putz „auf St. Annae Tag" 60 Bogen Noten abgeschrieben hatte. Vielleicht war es eine Kantate des Kapellmeisters Zivilhoffer oder eines Zeitgenossen, die mit eigenen Kräften aufgeführt werden konnte, da von Mitwirkung fremder Schauspieler in den Dokumenten keine Erwähnung gemacht wird.

Mehr erfahren wir über die Festivitäten anläßlich des Namenstages des Fürsten. Kapellmeister Zivilhoffer benötigte zu den musikalischen Aufführungen ein Buch Notenpapier und der Kopist Putz schrieb „auf Vöst Michaeli ein teutsches Vöst von 52 Bögen und ein Welsches Purlesco von 25 Bögen". Was unter einem „teutschen Vöst" zu verstehen ist, erscheint nicht klar. Diesmal wurde aber — wie die Benennung verrät — eine echte italienische Buffooper aufgeführt. Der Komponist dieser Oper und ihr Titel ist leider nicht bekannt. Aus diesem einzelnen Fall, wo wenigstens die Gattung des aufgeführten Stückes angegeben ist, könnte man folgern, daß es sich auch in anderen Fällen, wo einfach eine „Opera" erwähnt wird, tatsächlich um ein italienisches Singspiel handelte.

Was zum Geburtstag der Fürstin am Ende des Jahres musikalisch produziert wurde, wissen wir nicht. Zivilhoffer bestätigt zwar in einer eigenhändig ausgefertigten Quittung vom 31. Dezember, daß der Kopist Putz 70 Bogen geschrieben hat, um welches Stück oder Werk es sich handelt, geht aus dem wortkargen Dokument nicht hervor. Man könnte vermuten, daß auch in diesem Fall von einer Komposition von Zivilhoffer die Rede sein könnte.[8]

Die erste überlieferte Opernaufführung im Schloß Eisenstadt hat also 1716, die vorerst letzte im Jahr 1720 stattgefunden. In diesem Zeitraum waren insgesamt sieben Opern auf die Bühne gebracht worden.

Alle diese Singspiele sind in den Dokumenten ohne Titel und Komponisten einfach als „musikalische Opera" angeführt. Eine davon war nachweisbar ein Schäferspiel, die anderen wohl italienische komische Opern. Die unbekannten Sänger und Schauspieler dieser Aufführungen kamen immer aus Wien.

Sämtliche Textbücher zu den Opern sind in der Werkstatt des Buchdruckers Samuel Müller in Wiener Neustadt hergestellt worden. Von diesen hat sich leider kein einziges Exemplar erhalten.

Die zu den aufgeführten Bühnenwerken nötige Kopistenarbeit verrichtete in den ersten Jahren Franz Payr. Er ist seit 1705 als Mesner (Sakristan) und zugleich Baßsänger im Kirchenchor und bei der Tafelmusik nachgewiesen. Vorübergehend war er — auch im städtischen Dienst — Organist und auch Leiter (Regenschori) der fürstlichen Musikkapelle. Der andere Kopist war der Hof- und Feldtrompeter Peter Putz, der seit 1709 im fürstlichen Dienst stand. In den letzten Jahren

---

8 Siehe Archivdokument Nr. II (Anhang 2).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

sang er im Kirchenchor und in der Tafelmusik den Baß. Als vielseitiger Musiker nahm er an dem Unterricht der Musikschüler teil.

Nachdem man die szenischen Aufführungen nicht mehr fortsetzte, kamen auch die Requisiten, wie Kleider und Kulissen, außer Gebrauch. Man verlagerte sie in die Zimmer des Schlosses, wo sie mit der Zeit allmählich zugrunde gegangen und schließlich verschwunden sind. Im Inventar von 1721 sind etliche noch vermerkt[9], in den folgenden Jahren aber werden sie nicht mehr erwähnt.

An dieser Stelle sollte man nicht unbemerkt lassen, daß es zu den Gepflogenheiten am Eisenstädter Hof am Anfang des 18. Jahrhunderts gehörte, Buben aus den benachbarten fürstlichen Gemeinden um den Heiligendreikönigstag vor dem fürstlichen Paar im Tafelzimmer des Schlosses volkstümliche religiöse Spiele vortragen zu lassen. Dieser Brau chist jedoch nur während der Regierungszeit Fürst Michaels (1713—1721) zu beobachten, weder vorher noch in den folgenden Jahren findet sich ähnliches. Einige diesbezügliche Daten sind in den Dokumenten vermerkt:

Am 4. Januar 1717 führte ein „Purbacher Pursch" das „Jüngst Gericht Spüll" auf, wofür er vom Fürsten sechs Gulden bekam. Am folgenden Tag trug ein „Oggauer Pursch" das „Christi Geburt Spüll" vor. Auch seine Belohnung glich der seines Freundes aus Purbach.

Das „Christi Geburt Spill" im Jahre 1719 hat schließlich ein „Sankt Georgner Pursch" vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit und auch später sangen, wie es in den Berichten heißt, „zwei Juden bei der Tafel".[10]

Die Pflege der szenischen Darstellungen am Eisenstädter Hof hat spätestens im Jahr 1715 begonnen, viel früher als es bisher in der Literatur bekannt war. Diese Periode beschränkte sich zwar nur auf eine kurze Zeit, um dann nach einem längeren Stillstand — aber noch vor Joseph Haydns Anstellung — wieder aufzuleben. Die höchste Blüte erreichte die Opernkultur in Eisenstadt und besonders in Eszterháza unter Joseph Haydn und hernach am Anfang des 19. Jahrhunderts unter Johann Nepomuk Hummel und Heinrich Schmidt in Eisenstadt.

II. Oratorienvorstellungen (1717—1720)

Zu der Zeit, als man mit den Theateraufführungen im großen Saal des Schlosses begonnen hat, nahmen auch die Vorstellungen von Karfreitagsoratorien in verschiedenen Kirchen ihren Anfang. Man folgte dabei dem Vorbild einer Wiener Praxis, wo in der Hof-

---

9 „2 stuckh gemalene leinwath zu einem theatrum.
Daß zugehörige zu auf richtung eines comedie theatri.
Ein Frauenbild auf der Bühne zu tragen in blau tafethen
Kleydt, mit um hangenden falschen Berln und Stainen, aufdem
haubt ein hölzeren vergüldete Crone." —
Johann Harich: Über das Schloß Esterházy zu Eisenstadt und die Burg Forchtenstein. Burgenländische Heimatblätter 1972, S. 130 ff.

10 Sämtliche Dokumente sind in der Schriftenreihe Eisenstädter Rentamtsrechnungen zu finden.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

kapelle bei dem Heiligen Grab am Karfreitag die sogenannten Sepulcro-Oratorien aufgeführt wurden.

Das erste nachweisbare Oratorium in Eisenstadt wurde im Jahre 1717 aufgeführt. Das erfahren wir aus einer späteren fürstlichen Kommission (Verordnung) aus 1720. Fürst Michael hat da dem Buchdrucker Samuel Müller in Wiener Neustadt „vor die gedruckte Passion auf Charfreitag im Jahr 1717" die Kosten bei der fürstlichen Kassa angewiesen.[11] Titel, Textdichter und Komponist dieses Oratoriums gehen aus den Akten nicht hervor.

Über das im Jahre 1718 aufgeführte Oratorium sind wir schon genauer informiert. Der Fürst verordnete bereits zwei Monate vor Ostern — die Karwoche fiel in diesem Jahr auf den 11.—17. April —, daß seinem Kapellmeister Zivilhoffer, der „auf den Char Freydag zu Ehr Gottes eine Composition machet", die anfallenden Auslagen aus der fürstlichen Kassa ersetzt werden sollen. Aus Zivilhoffers Quittung erfahren wir, daß der Text zu dem Oratorium von dem Wiener Schriftsteller Paul Gottwald stammte. Das Textbuch verlegte wieder der Buchdrucker Samuel Müller in Wiener Neustadt. Die Komposition Zivilhoffers war umfangreich. Der Bassist Franz Payr hatte dazu 103 Bogen Noten kopiert. Schade, daß sowohl die Musik als auch die gedruckten Textbücher verschollen sind.[12]

Vom Jahr 1719 fehlen die Archivdokumente und Aufzeichnungen, obwohl sicherlich auch in diesem Jahr ein Oratorium aufgeführt wurde. Positive Daten weisen aber darauf hin, daß im nächsten Jahr (1720) eine Oratoriumaufführung stattgefunden hat. Von wem die Musik und der Text stammte, wissen wir nicht. Höchstwahrscheinlich hat auch dieses Werk Zivilhoffer komponiert, der im folgenden Jahr entlassen wurde. Er diente also nicht bis zum Dienstantritt des Kapellmeisters Gregor Joseph Werner.[13]

Wie bei den Kantaten- und Opernaufführungen nach der Regierung des Fürsten Michael ein Stillstand auf längere Zeit eingetreten ist, so hörten auch die Oratorienvorstellungen auf, aber nur bis zur Anstellung Gregor Josef Werners (1728).

III. Die Karfreitagsoratorien von Gregor Joseph Werner (1729—1762)

Nach dem Tod des Fürsten Michael und der Entlassung des Kapellmeisters Wenzel Zivilhoffer (1721) begannen die Oratoriendarstellungen unmittelbar nach dem Dienstantritt von Gregor Joseph Werner, während dessen mehr als drei Jahrzehnte langer Tätigkeit durch 34 Jahre (1729—1762) jährlich sein eigenes Werk vorgestellt wurde.

Der Schauplatz dieser Vorstellungen — wie auf Grund der handschriftlichen Partituren und gedruckten Textbücher festzustellen ist — war fünfmal die Schloßkapelle,[14] fünfmal die Kirche „der Hoch-

---

11 Siehe Archivdokument Nr. III (Anhang 2).
12 Siehe Archivdokument Nr. IV (Anhang 2).
13 Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Artikel „Werner".
14 Nr. 5, 14, 18, 19, 20 nach unserem anhängigen Werkverzeichnis (Anhang 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

adeligen regulierten Chorfrauen zu St. Joseph"[15] und zweimal die „herrschaftliche Spital-Kirchen",[16] wo nachher die Kirche der Barmherzigen Brüder errichtet wurde.

Wo die übrigen zehn Oratorien[17] aufgeführt worden sind, ist nicht festzustellen, vermutlich in den schon erwähnten Kirchen und auch höchstwahrscheinlich in der Stadtpfarrkirche, mit der Werner in engster Verbindung gestanden hatte.

Werner hat nach meiner Feststellung insgesamt 22 geistliche Oratorien geschrieben. Dies dürfte die endgültige Zahl seiner erhalten gebliebenen Kompositionen sein. Das erste Oratorium (Nr. 1 Fasciculus Myrhae Dilectus) hat die fürstliche Kapelle bereits 1729, also gleich im nächsten Jahr nach seinem Dienstantritt, aufgeführt, das letzte (Nr. 19. Antiochus, der wütende Tyrann, oder Judas Machabäus) im Jahr 1762, als Haydn schon im fürstlichen Dienst gestanden war. In diesem Zeitraum hätte Werner — wenn er jedes Jahr ein neues Werk komponiert haben sollte — 34 Oratorien geschrieben. Die nachweisbare Zahl seiner Oratorien ist aber 22. Er hatte also die schon vorhandenen Werke nochmals aufgeführt.

Die meisten Oratorienpartituren,[18] wie die meisten Kompositionen, waren früher im Esterházy-Archiv zu Budapest aufbewahrt, wo ich in den dreißiger Jahren sämtliche Werke in einer Gruppe (Manuscripta musicalia III) gesammelt und verzeichnet habe. Das Verzeichnis liegt jetzt in der Musiksammlung der Széchényi-Bibliothek zu Budapest vor.

Die übrigen Oratorienpartituren[19] sind in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien — zufallsweise auch in einer mit Ms. m. III. bezeichneten Serie — zu finden.

Die Textbücher der Oratorien waren teils[20] in der früheren Esterházyschen Textbüchersammlung in Budapest, teils sind sie in den Stiftsbibliotheken zu Klosterneuburg und Zwettl aufbewahrt.[21]

Es ist wahrscheinlich, dokumentarisch jedoch nicht belegbar, daß der Text der Oratorien von Anfang an, wie es bereits früher (1717) üblich war, gedruckt wurde. Die erste fürstliche Anweisung an die Eisenstädter Kassa über die Buchdrucker- und Buchbinderspesen stammt aber erst aus dem Jahr 1738. Ähnliche Dokumente sind dann unter den Rechnungen 1739 (wahrscheinlich „der gute Hirt",

---

15 Nr. 7—11 (Anhang 1). — Das Kloster und die Kirche der Augustinerinnen standen in der ehemaligen Kloster-, jetzt Haydngasse. Sie wurden vom Palatin Paul Esterházy — hauptsächlich für seine 3 Töchter, die dort als Nonnen untergebracht waren — im Jahr 1678 gestiftet. Das Kloster wurde von Joseph II. aufgehoben und 1792 abgetragen. Anstelle dessen hat man das fürstliche sogenannte Verwaltungsgebäude errichtet, wie es auch heute noch zu sehen ist.

16 Nr. 12, 13 (Anhang 1).

17 Nr. 1—4, 6, 15—17, 21, 22 (Anhang 1).

18 Nr. 5—7, 9—15, 19, 20 (Anhang 1).

19 Nr. 1—4, 8, 16, 17, 20 (Anhang 1).

20 Nr. 4, 13, 18, 19, 21, 22 (Anhang 1).

21 Nr. 4, 7, 13 (Anhang 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Nr. 5.) und 1742 (wahrscheinlich „Judith und Holofernes", Nr. 6) zu finden.[22] Anfänglich hat man also die Buchdruckerrechnungen bei der fürstlichen Kassa beglichen. Ab 1747 erledigte die Angelegenheit Werner selbst. Für die Drucklegung seiner Oratorien hat er jährlich 4 Dukaten angewiesen erhalten. Deshalb sind die Rechnungen bei der fürstlichen Kassa nicht mehr zu finden. Diese 4 Dukaten waren von diesem Zeitpunkt (1747) an in den Konventionsbüchern als eine ständige Gebühr in Evidenz gehalten.[23] Werners letzte Quittung über diese Summe stammt aus 1762.[24] Das war das Textbuch „Antiochus" Nr. 19 gewesen.

Die gedruckten Textbücher sind also nicht alle auf uns gekommen. Die wenigen (Nr. 13, 18, 19), die erhalten geblieben sind, stammen aus der Werkstätte von Samuel Müller, der bereits die Textbücher zu Zivilhoffers Oratorien gedruckt hat, und von Joseph Adam Fritsch, beide in Wiener Neustadt.

Sämtliche Oratorien von Werner sind in handschriftlichen Partituren auf uns gekommen, die der fleißige Baßsänger und vor Werner auch Regenschori der fürstlichen Kapelle Johann Georg Thonner aus Stimmen zusammengestellt hat. Nur ein einziges („Debora", Nr. 20.) stammt von Werners eigener Hand (auch von Thonner kopiert). Alle in der einstigen Musiksammlung Esterházy zu Budapest aufbewahrt. In der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde (Wien) befinden sich acht ebenfalls von Thonner kopierte Partituren.

Textdichter sind — mit einer Ausnahme — weder in den gedruckten Textbüchern noch in dem Titel der Kopiaturen genannt. Die einzige Ausnahme ist die eigenhändig von Werner abgeschriebene Partitur Nr. 20 „Debora", auf deren Titelblatt zu lesen ist, daß den Text des Oratoriums Anton Tauffer, Kanzellist in der fürstlichen Buchhaltung, verfaßt hat. Es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß den Text zu den übrigen Oratorien Werner selbst geschrieben hatte, da er auch dichterisch — wie seine selbst verfaßte Grabinschrift zeigt — begabt war. Zu diesen Oratorien dürfte man wohl die Nr. 21 und 22 zählen.

Daß Oratorientextbücher in Abschrift in der Stiftsbibliothek zu Zwettl vorhanden sind, ist damit zu erklären, daß Werners Sohn Johann Nepomuk in diesem Stift als Priester gelebt hat,[25] dort vorübergehend als Chorleiter der Sängerknaben tätig war und als „Insignis Organista", d. i. „vortrefflicher Organist" galt.

Es ist mit Sicherheit festzustellen, daß Werner jene Oratorien (und dreimal drei Lamentationes und 6 Fugen aus dessen Messen),

---

22 Siehe Archivdokumente Nr. V—VII (Anhang 2).

23 „Vermög Resolution d(a)to Wien den 1. Febr. 1747 seynd jährlich auf den Druck des Oratorii passiert vier Dukaten". (Im Coventionale 1744 und Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1747, Nr. 81/1).

24 Siehe Archivdokument Nr. VIII (Anhang 2). — Also nicht 1761, wie Pohl (I. 211) feststellt.

25 Siehe Werners Testament. Erscheint 1977 in den Bgld. Heimatblättern.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

welche in Haydns Besitz gelangten, nach der Aufführung des letzten Oratoriums (1762) nicht mehr besaß, ansonsten diese in seinem Testament und Verlassenschaftsinventar bestimmt angeführt wären, was aber nicht der Fall ist. Diese mußten also noch vor Werners Tod in Haydns (und anderer) Besitz gekommen sein. Diese Oratorien waren in Haydns Nachlaßverzeichnis[26] im Kapitel „Geschriebene Musicalien von verschiedensten Componisten", unter den Nr. 519—530 aufgenommen worden:

„519. Werner (Fürst Esterházyscher Kapellmeister und Vorfahrer des Herrn Haydn, ein gründlicher Compositeur): Debora ein Oratorium, eigenhändige Partitur in deutscher Sprache von a(nno) 1760. (Ms. mus, III. 12. im Esterházy-Archiv.)

520. — Daniel ein Oratorium, aufgeführt in Esterhazy 1752, Partitur in deutscher Sprache. (Ms. mus. III. 10.)

521. — der gute Hirt, detto a 757. (Ms. mus. III. 1.)

522. — der jüngste Tag . detto a 745. (Ms. mus. III. 4.)

523. — Adam . detto a 749. (Ms. mus. III. 8)

524. — Job . detto a 748. (Ms. mus. III. 7.)

525. — Der verlohrene Sohn . detto a 747. (Ms. mus. III. 6.)

526. — Judas Machabaeus . . detto a 757. (Ms. mus. III. 11.)

527. — Der von Saul verfolgte David detto a 750. (Ms. mus. III. 9.)

528. — Esther detto 746. (Ms. mus. III. 5.)

529. — Judith detto a 747. (Ms. mus. III. 2.)

530. — Der treulose Absolon detto a 743. (Ms. mus. III. 3.)"

Haydn hat Werner anscheinend von Anfang an sehr geachtet, wie seine spätere Bearbeitung von dessen 6 Oratorien-Introduktionen für Streichquartette bezeugt. Sie sind „aus besonderer Achtung gegen diesen berühmten Meister" bei Artaria (Wien) im Jahr 1804 in Druck erschienen.[27]

Quartett Nr.	Titel des Oratoriums:	Nr. im Werkverzeichnis:	Signatur: Ms.mus. III. Nr.
I.	„Esther"	10.	5.
II.	„David"	7.	3.
III.	„Judith"	6.	2.
IV.	„Der verlohrene Sohn"	11.	6.
V.	„Adam"	13.	8.
VI.	„Job"	12.	7.

26 Catalog der hinterbliebenen Joseph Haydnischen Kunstsachen, welche lizitando verkaufet werden (Wiener Stadtarchiv).

27 VI Fugen / in / QUARTETTEN / auf zwey Violin, Viola, und Violonzell / von / G. J. Werner / Weÿland Kapelmeister / S. D. des Fürsten N. Esterhazy & & / Aus besonderer Achtung gegen diesen berühmten / Meister nun herausgegeben von dessen Nachfolger / J. Haydn / S. D. dem regierenden Fürsten / N. Esterhazy / Capitain der K. Hungarische adeliche Leibgarde &. / Ehrfurchtsvoll zugeeignet von dessen / gehorsamsten Dienern / Artaria et Comp. / Zu haben in Wien bey Artaria & Comp. / 1 f 2.45 x.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Wie die Partituren von Werners Oratorien in Haydns Besitz gelangten, ist in Ermangelung an Dokumenten und Aufzeichnungen nicht mit Sicherheit, nur mit Hypothesen zu erklären. Die Frage will László Somfai in einem Aufsatz[28] so lösen, daß er annimmt, Haydn hätte die Partituren während des ersten Jahres als Esterházyscher Kapellmeister „aus dem Musikarchiv seines fürstlichen Herrn" — fein ausgedrückt — „entlehnt". Diese „Entlehnung" hat dann länger gedauert und schließlich zur Einverleibung in Haydns eigene Bibliothek geführt. Dies hätte aber — wenn es überhaupt so gewesen wäre — nicht so einfach geschehen können. Die Inventurgegenstände, wie Gebäude, Einrichtungen, Mobilien — wozu auch die Musikalien gehörten — wurden nämlich bei der Herrschaft streng in Evidenz gehalten. Eine eigene Abteilung der Buchhaltung war damit beschäftigt, die Genauigkeit des Bestandes von Zeit zu Zeit zu kontrollieren. Schon von diesem Standpunkt aus erscheint eine vorsätzliche Entwendung aus dem Musikarchiv — wenigstens ohne Folgerungen — undenkbar. Andererseits erscheint trotz Haydns Sammelpassion eine solche „Entlehnung" mit Haydns Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit kaum vereinbar. Man ist also zwangsweise auf eine andere Lösung der Frage verwiesen.

Die gegenseitige Schätzung und das gute Verhältnis zwischen dem alten Werner und dem jungen Haydn dürfte — wenigstens anfänglich — ungestört gewesen sein. Erst nach etlichen Jahren hat sich dies verschlechtert. Die bekannte Klageschrift Werners gegen Haydn[29] datiert nämlich vom Oktober 1765, also kurz vor Werners Tod. Aber auch dieses einseitige Dokument — wie auch Somfai zugibt — kann kein endgültiges Bild des Verhältnisses zwischen ihnen geben. In diesem Zeitraum dürfte es geschehen sein, daß Werner seine Kompositionen und sämtliche in seinem Besitz befindlichen Musikalien teils Haydn, teils auch anderen Freunden und Bekannten verschenkt hatte. Dies wäre — nach unserer Auffassung — die einzig annehmbare Klärung, wie die Oratorienpartituren in Haydns rechtmäßigen Besitz gelangen konnten.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Werner seine Oratorien wenigstens bis zum Frühling des Jahres 1762 bei sich hatte. Am Karfreitag dieses Jahres fand nämlich in der Schloßkapelle die letzte Oratoriumaufführung statt.[30] Daß diese Aufführung überhaupt die letzte war, mußte auch Werner in vollem Bewußtsein gewesen sein,

---

28 Haydns Tribut an seinen Vorgänger Werner. Haydn-Jahrbuch, Bd. II. 75.

29 Pohl glaubte, daß dieses Dokument verlorengegangen sei. Zum erstenmal habe ich es in der Zeitschrift „Muzsika", Budapest 1930, Jg. IV., in ungarischer Übersetzung veröffentlicht. Den deutschen Text hat dann Aristid Valkó in seinen Mitteilungen (Zenetudományi Tanulmányok, Budapest 1960) aufgenommen.

30 Das war das Oratorium „Antiochus" (Nr. 19), mit dessen Partitur J. G. Thonner bereits am 16. Mai 1757 fertig war. Da er die Zusammenstellung der Partituren gewöhnlich unmittelbar nach der Vorstellung des betreffenden Werkes erledigt hatte, folgern wir, daß diese Aufführung eine Reprise war, nur das Textbuch hat man erst später (1762) drucken lassen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

weil die Anweisung der 4 Dukaten für den Druck des Textbuches eben mit diesem Jahr eingestellt wurde.[31]

Zur Einverleibung der Oratorienpartituren von Werner in den Bestand seiner eigenen Bibliothek bedurfte Haydn also keiner besonderen Einwilligung Werners, wenn sie Werner selber verschenkt haben sollte. Die Behauptung Somfais, „daß dies kaum mit der Zustimmung Werners zu dessen Lebzeiten geschehen sein konnte", kann man also nicht aufrecht halten.

Daß sich die fraglichen Partituren bereits in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr in Werners Besitz befanden, beweist sein vom 2. August 1763 datiertes Testament und das dazu gehörige Codicill vom 9. Oktober 1765, in welchen keine einzige Hinweisung auf Musikalien gemacht wird.[32] Auch im Verlassenschaftsverzeichnis Werners findet sich von Noten keine Spur, obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er früher eine größere Anzahl davon besessen haben mußte. Daß es sich überhaupt um Gegenstände eines Musikers handelt, darauf weist bloß ein Klavikord hin. Die Musikalien sind also schon zu Lebzeiten Werners in andere Hände geraten.

Es kann ferner kein Zweifel darüber bestehen, daß Werner die Partiturkopien von J. G. Thonner, mit dem er sehr gut befreundet war, sowie die einzige darunter von eigener Hand als Privateigentum betrachtet hat. Er fühlte sich also nicht verpflichtet, diese an das fürstliche Musikarchiv abzugeben. So konnte er folglich, diese — ohne das Eigentumsrecht des Fürsten verletzt zu haben — verschenken.

Auch für die Behauptung, daß Werners Oratorienpartituren als „eine Art Dedikationsexemplar für das fürstliche Archiv" — was nie in der Praxis üblich war — „gewesen sein" könnte, wie Somfai meint,[33] finden wir keinen hinreichenden Grund.

Unter den vermutlichen Beschenkten dürfte in erster Linie Haydn gewesen sein. Die übrigen Kompositionen Werners dürften andere Freunde und Bekannte von ihm gekriegt haben. So kamen seine Kirchenwerke, wie auch Kompositionen von anderen Autoren, auf den Musikchor der Stadtpfarrkirche — allerdings auf Umwegen — und fanden dort ihren endgültigen Platz. Auch sie gehörten also nie zum Bestand des fürstlichen Musikarchivs.

Andere — bisher ungelöste — Fragen sind, wie, wann und von wem die Oratorienpartituren Werners in den Besitz des bekannten Autographensammlers Alois Fuchs gekommen sind. A. Fuchs hat nämlich die in seinem Besitz gewesenen 8 Partituren im Jahre 1837 tauschweise der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde (Wien) überlassen.[34] Unwillkürlich erhebt sich die Frage — wenn unsere Verschenkungstheorie nicht stimmen sollte —, ob außer Haydn

---

31 Siehe Archivdokument Nr. VIII (Anhang 2).
32 Johann Harich: Zwei Musiker-Testamente. Bgld. Heimatblätter 1977.
33 Zit. Artikel, Anmerkung 28.
34 An den Partituren mit Bleistift angemerkt: „1837 von A. Fuchs eingetauscht."

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

noch jemand anderer aus dem fürstlichen Musikarchiv die Oratorien „entlehnen" hätte können, weil die Version, Haydn hätte diese Partituren weiter verschenkt, mit seiner ihm zugemuteten Sammlerpassion kaum vereinbar wäre. Es müßte also noch den einen oder anderen gegeben haben, dem Werner selbst seine Partituren verschenkt hatte.

Die Schenkungsversion der Oratorienpartituren Werners an Haydn — und auch an andere — ist unseres Erachtens mehr glaubhaft und annehmbarer als eine Entlehnungstheorie.

Das lateinische Sprichwort Habent sua fata libelli — die Büchlein haben ihr Schicksal — wird auch hinsichtlich der Wernerschen Kompositionen erwiesen.

ANHANG 1: DIE NACHWEISBAREN ORATORIEN WERNERS

1.

1729. „Fasciculus Myrhae Dilectus oder das geliebte Myrhen-Büschlein. Geistliches Oratorium."

Personen: Die Seele (Alt) — 1. Engel (Sopran)
Die Liebe (Alt) — 2. Engel (Sopran)
Die Reue (Tenor) — 3. Engel (Sopran)

Titel und Personen in Handschrift von Alois Fuchs.

Partitur-Manuskript feststellbar — zwar unsigniert — von Johann Georg Thonner, in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien (im weiteren abgekürzt: Mfr.). Am Schluß der Partitur die Buchstaben: O: A: M: D: Gl: A: M: Q: S: und Datum: „Die 20. May. 1729".

2.

1731. „Schmerzhafter Wiederfall des David'schen Thränen-Liedes. Geistliches Oratorium."

„Soprano (der Arthgeist Davids)
Tenore (die evangelische Wahrheit)
Basso (Luzifer)."

In A. Fuchs' Handschrift.

Am Schluß der von Johann Georg Thonner kopierten Partitur (Mfr.) das Datum der Fertigstellung: "May 1731."

3.

1732. „Die betrübte Tochter Zion, oder die unter dem Kreutz nach Ruhe verlangende Seele. — Geistliches Oratorium am Charfreytag beim Hl. Grabe zu singen. In Musik gesetzt von Joseph Gregor Werner, Fürstl. Esterhaczischer Capellmstr in Eisenstadt."

Personen: Tochter Sion (Sopran) — Veronica (Tenor)
Tochter Jerusalem (Alt) — Jüdische Grausambkeit (Baß)

Titel und Personen in Handschrift von Alois Fuchs. Partitur-Kopie von J. G. Thonner (Mfr.). Am Schluß: "A (d): M(aiorem): D(ei): G(loriam): 13. May 1732."

4.

1733. „Mater dolorum das ist: die schmerzhafte Mutter, bei dem letzten Athemzug ihres geliebten Sohnes, und dessen Kreutzabnehmung und Begräbniß. Geistliches Oratorium". (In Handschrift von Alois Fuchs.)

Personen: Maria (Sopran)
Joannes (Alt)
Nicodemus (Baß).

Am Schluß der von J. G. Thonner kopierten Partitur das Datum: 23. May 1733. (Mfr.)

Textbuchmanuskript auch im Stift Zwettl

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

5.

1739. „ORATORIUM. Der so eÿfrig in sein Schäflein Verliebte, und zugleich wegen deßelben Verlust Betrübte Anbeÿ mit gröster Sorg und Fleiß allweg herumsuchende Gute Hiert. Vorgestellet in einer Musicalischen Trauer=Scen, und abgesungen Beÿ Dem Heiligen Grab, In Hoch=Füerstl. Esterházyscher Schloß-Capellen in Eisenstadt den 28 Martÿ, Anno 1739. In die Musique versetzet Durch Gregorium Josephum Werner, de(r) Zeit Hoch=Fürstl. Capell=Maister alda. Ex Partibus joannis Georgÿ Thonner mp."

Personen: Das verlohrene Schäflein (Sopran)
Der gute Hirt (Alt)
Der Pilger (Baß).

Partitur-Kopie (samt Titel) von J. G. Thonner in der Serie Manuscripta musicalia III. 1. (im weiteren abgekürzt: Ms. mus) (Musiksammlung der Széchényi Bibliothek in Budapest). Am Schluß der Partitur das Datum: 17. April 1747.

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 521. — gewiß aus Versehen — „a(nno) 757".

6.

1742. „Die Von dem Stolzen Holoferne Bis zum Todt Gebreste Sünd durch die Tapfere Judith Von ihren Feind erlöste Stadt Bethulia. Vorgestellet in Einer Musicalischen Trauer-Scen. 1742."

Personen: Judith (Sopran) Ozias (Alt)
Achior (Alt) Holofernes (Baß)

Partiturkopie von J. G. Thonner (Ms. mus. III. 2.). Am Schluß: April 1742.

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 529. (fälschlich 1747).

7.

1743. „Der So treu= als heÿllos wider seinen sanfftmüthigen Vatter DAVID rebellirende Sohn ABSOLON Oder Der dadurch Vorgebildete, und wider seinen so Liebreichen GOTT Sich hartnäckig wider setzende Sünder. Vorgestellet in einer Musicalischen Trauer=Scen und von einer Hochfuerstl. Esterhazyschen Hoff=Capell abgesungen beÿ dem H(eiligen) Grab in der Kirchen der Hoch=Adelichen Chor Frauen beÿ St Joseph in Eisenstadt am 13. Aprilis Anno 1743. In die Music versetzet durch Gregorium Werner Hochfuerstlichen Capell=Meistern."

Personen: David (Baß) Chusai (Tenor)
Joab (Tenor) Achitophel (Tenor)
Absolon (Alt) Schutzgeist (Sopran)

Partitur in Thonners Handschrift, zum Schluß das Datum: A(nn)o 743. Mense Junio. Manuskript: Ms. mus. III. 3.

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 530. (1743). Textbuchmanuskript auch in der Stiftsbibliothek Zwettl.

8.

1744. „Der Von seinen boßhafften Brüdern in daß Elend verstossene und nachmal biß zum Thron der ehren erhobene keusche Joseph. Oder Der dardurch vorgestelte unß so gütigst leÿdend, und also in seine Herrlichkeit eingehende Heyland Jesus Christus. Vorgestellet in einer Musicalischen Trauer Scen und von einer Hochfuerstlich Esterházyschen HoffCapell abgesungen bey dem Heÿl. Grab der Hoch Adelichen Chor-Frauen bey St. Joseph in Eißenstadt am 4 tag April Anno 1744. In die Music versetzet Durch Gregorium Josephum Werner Hochfuerstl. Hoff Capell Meistern."

Personen: Ruben (Sopran)
Joseph (Alt)
Judas (Tenor)
Jacob (Baß)

Partiturkopie von J. G. Thonner. (Mfr.) Am Schluß: Exped: 14. Junÿ 744.

9.

1745. „Die allgemeine Auferstehung deren Todten mit dem darauf erfolgenden Letzten Gericht. In einer oratorischen Trauer=Musique entworfen, und an eben den tag producirt, als die Christ=Catholische Kirch ihren Glaubigen Die Glorreiche Ärständ Jesu Christi vorzustellen Pfleget. Abgesungen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

von einer Hochfuerstl. Eszterhazyschen Hof=Capellen, Beÿ dem Heil: Grab der Hochadelichen Regulirten Chor Frauen zu St Joseph. In Eißenstadt den 16 Aprilis Anno 1745. Durch Gregorium Josephum Werner. Hochfüerstl. Capell =Meistern."

Personen: Judex (Baß) Lucifer (Tenor)
Michael (Alt) Judas (Tenor)
Peter (Tenor) Magdalena (Sopran)

Partiturkopie von J. G. Thonner. (Ms. mus. III. 4.) Am Schluß: "Mense Majo 1745."

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 522. (1745).

10.

1746. „Die glückh=seeligst Vermählte und biß zum höchsten Gipfel der ehren erhobene Durchlauchtigste Braut ESTHER mit dem Grossen Indianer König und mächtigen weld Monarchen ASSUERO Oder Der dadurch Figur weiß vorgebildte, und mit seiner auserwöhlten Kirch sich in Geist vermählende Liebs= und Blut=Bräutigam Christus Jesus. In einer Oratorischen Vorstellung entworffen, und, von Hochfuerstlich Eszterhazyschen Hoff=Capellen abgesungen beÿ dem Heil. Grab der Hoch Adelichen Regulirten Chor Frauen zu St Joseph in Eisenstadt den 8ten Tag Aprilis Anno 1746. — Ex Partibus Joannis Georgii Thonner."

Personen: Esther (Sopran) Bightan (Tenor)
Asverus (Baß) Theres (Tenor)
Haman (Tenor) Mardochius (Tenor)

Am Schluß der Partiturkopie von Thonner (Ms. mus. III. 5.): "14. May 746." In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 528. (1746.)

11.

1747. „Der Von der Gerechtigkeit abgeschröckte und Durch die Barmherzigkeit wiederum bewegte Bußfertige und zu seinem Liebreichen Vatter Vertraungs=voll zurück-kehrende VERLOHRENE SOHN oder Der zu Seinen Verliebten Heÿland Sich wendende reumüthige Sünder. In einer Oratorischen Vorstellung entworffen, und von Hochfuerst Eszterhazyschen Hoff Capellen abgesungen bey dem Heyligen Grab Hoch adelicher Chor Frauen des Regulirten Orden S. Augustini zu S. Joseph in Eisenstadt. den 31. Marty Anno 1747, — Ex Partibus Joannis Georgii Thonner."

Personen: Der verlorene Sohn (Alt)
Die Barmherzigkeit (Sopran)
Die Gerechtigkeit (Baß)
Der mitleidige Vater (Baß)
Der gehorsame Sohn (Tenor)

Am Schluß der Partiturkopie von Thonner (Ms. mus. III. 6.): "1748, Mens. Aprili"

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 525. (1747)

12.

1748. „Der Jammer-volle, so gedultig — als unschuldig — leydende Hussiten Fürst J O B oder Der dadurch vorgestelte, und von Anbegin erwählte allerhöchste König der Juden Christus Jesus. Beede in ihren Schmerzen um From Gesinten Herzen Ein mitleÿden zu erwecken. Von Hochfuerstl. Eszterhazyscher Musique in dero Spittall Capellen Bey dem Heÿl. Grab abgesungen den 12ten Aprilis 1748. — Ex Partibus Joannis Thonner."

Personen: Der Schöpfer (Baß) Jobs Frau (Sopron)
Job (Tenor) Leviathan (Tenor)
Eliphas (Tenor)

Am Schluß der von Thonner kopierten Partitur (Ms. mus. III. 7): „8. May 748."

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 524 (1748).

13.

1749. „Oratorium. Die wegen dem Fall A D A M s zu dem zeitlich als ewigen Untergang trachtend höchst-erzörnte Gerechtigkeit. Doch endlich auch

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

glücklich besieget von der auf all ersinnliche Hilfs-Mittel bedachten Barmherzigkeit. In einer musicalischen Trauer-Scen verfasset, und abgesungen von einer Hochfürstl. Estorhasischen Hof-Capellen in allhiesig Herrschaftlicher Spital-Kirchen beÿ dem Heil. Grab zu Eysenstadt den 4. April Anno 1749. Durch Gregorium Josephum Werner, Seiner Hochfürstl. Durchl. dermahligen Capell-Meistern. — Neustadt, gedruckt beÿ Samuel Müller, Wienn. Univ. Buchdr."

Personen: Der Schöpfer (Baß) Die Gerechtigkeit (Tenor)
Die Barmherzigkeit (Sopran) Adam (Tenor)

Titelblatt des gedruckten Textbuches, einst in der Textbüchersammlung der Esteházyschen Bibliothek in Budapest. (Katalog der Sammlung, 1941, heute in der Nationalbibliothek Budapest.) Textbuch und Partitur des Oratoriums von J. G. Thonner Ms. mus. III. 8. in der Musiksammlung der Nationalbibliothek Széchenyi Budapest. In der Partitur als Titel nur „Adam" in Eigenschrift von Haydn. Am Schluß der Partitur das Datum: „9. Juny 749."

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 523 (1749.)

Textbuchmanuskript auch in der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg.

14.

1750. „Die durch des Neides Trieb auf das grimmigst gehaste Tugend oder der von dem rasenden König S A U L, so saust- als Heldenmüthig bis zum Tod verfolgte D A V I D. Oratorischer Weise vorgetragen, und abgesungen beÿ dem Heil. Grab in allhiesig Hochfürstlich Estorházischen Schloß Capellen zu Eisenstadt dem 27. Martÿ 1750. Durch Gregorium Werner Hochfürstl. Capell-Meistern. — Ex Partibus Joannis Georgy Thonner."

Personen: Saul (Tenor) Goliat (Baß)
Jonathas (Sopran) David (Alt)
Samuel (Baß)

Am Schluß der von Thonner kopierten Partitur: „13. Maÿ 750." (Ms. mus. III. 9.)

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 527. (1750)

15.

1752. Auf dem Titelblatt der Partitur bloß „Daniel" in Haydns Eigenschrift.

Personen: Daniel (Tenor) Malasar (Tenor)
Darius (Baß) Cyrus (Baß)
Asphenes (Alt)

Am Schluß der von J. G. Thonner kopierten Partitur: „10. May 752." (Ms. mus. III. 19.)

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 520: „Daniel ein Oratorium, aufgeführt in Esterhazy 1752. Partitur in deutscher Sprache."

16.

1752. „Der Tod des heilig. Johann v. Nepomuk. Geistliches Oratorium." Originaltitelblatt abhanden gekommen. Neue Beschriftung von Alois Fuchs.

Personen: Joanna (Sopran) Joannes (Tenor)
Adulante (Alt) Wenzeslaus (Baß)

Partiturkopie (Mfr.) von J. G. Thonner. Am Schluß: „26. Augusti 752."

17.

1759. „Tobias" — Ohne Titelblatt.

Personen: Tobias der Vater (Baß) Anna (Sopran)
Tobias der Sohn (Tenor) Sara (Sopran)
Die Mutter (Sopran) Azarias (Tenor)
Raguel (Baß)

Am Schluß der Partiturkopie (Mfr.) von J. G. Thonner: „haeC faCta pro honore sepVLti DoMInI. 1759 Mens. Augusto."

18.

1759. „Die drey P i l g r ä m e Wallfahrtende nach dem H. Grab zu J e r u s a l e m, Folgends Von einer Einsidlerin herumwärts begleitet, zu ihrer, und aller eyfrigen Christen heylsamen Erinnerung des bitteren und schmerzhaften Leydens unseres gebenedeyten Heylands J E S U C H R I S T I. In Oratorischen Trauer-Liedern vorgestellet, Auch abgesungen Von einer Hoch-Fürstl. Estorasi-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

schen Capell-Musique in allhiesiger Schloss-Pfarr-Kirchen bey dem Heil. Grab den 13. April Anno 1759. Durch Gregorium Josephum Werner, Hochfürstl. Capell-Meister in Schloss zu Eisenstadt. Neustadt, gedruckt bey Joseph Adam Fritsch."

Personen: Veronika, die Einsiedlerin (Sopran)
Gerhardus, der erste Pilgram (Alt)
Adalbertus, der zweite Pilgram (Tenor)
Altmanus, der dritte Pilgram (Baß).

Keine Partitur, nur das Textbuch ist in der Textbuchsammlung der Esterházy-Bibliothek zu Budapest vorhanden gewesen.

19.

1762. „ORATORIUM. Antiochus der wüntende Tyrann, und Vorbild des künftigen Antichrist, bestürmet den geheiligten Tempel Gottes, erwürget auch einen grossen Theil der Israeliten. Judas Machabeus, der Heldenmüthige Krieges-Fürst, besieget ihn hingegen durch die mächtige Hand des Herrn. Allen derley stolzirenden Feinden zu einem schröckbaren Beyspiel. Abgesungen in dem Hochfürstl. Estorhasischen Schloss bey dem Heil. Grab, durch dero Hof-Capelln zu Eysenstadt den 9. April 1762. Durch Gregorium Josephum Werner, Hochfürstl. Capell-Meistern. Neustadt gedruckt bey Joseph Fritsch."

Textbuch in der vormals Esterházyschen Textbüchersammlung.

Partitur in Thonners Abschrift (Ms. mus. III. 11.) Am Schluß: „A(d). M(aiorem). D(ei). G(loriam). 16. May 757."

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 526. (1757).

20.

1760. „Debora, eIn VVeIb Von Gott erkIest, als StIze SeIner FreVnDen; IaheL, eIn VVeIb, so Gott erVVähLet zVr GeIseL SeIner FeInDen. Erwießen durch der untergang des König Jabins Feld Hauptmann Sisera. Oratorischer weise vorgetragen und abgesunden in Hochfürstl. Schloß Capelln Beÿ dem Heÿl. grab zu Eißenstadt den 4. April Anno 1760. Durch Antonium Tauffer Hochfürstl. Cancellisten in reimen verfaßet, Und durch Gregorium Werner Hochfürstl. Capellmeister in die Music versezet."

„Unterredende Personen
Jahel, die beherzte Heldin . . . . . Canto
Deborah, eine mit prophetischen Geist begabte Richterin in Israel Alto
Sisera, der Feldfürst der Cananiten, Königs Jabin Tenore
Barak, der Israelitische Feldobrister . . . . . Basso."

Originalpartitur in Werners Eigenschrift (Ms. mus. III. 12) und in Kopiatur von J. G. Thonner (Mfr.).

In Haydns Nachlaßverzeichnis: Nr. 519. „Debora ein Oratorium, eigenhändige Partitur in deutscher Sprache von a 1760."

21.

Oratorium I^{mum}. Grabmusik von Leyden Jesu Christi.

Personen: Petrus (Tenor)
Joannes, Schosjünger (Alt)
Magdalena (Sopran)
Joseph von Arimathia (Baß)"

Nur Textbuch in Eigenschrift von Werner, ohne Jahreszahl. Früher in der Textbuchsammlung der Esterházy-Bibliothek zu Budapest. (8 Arien, 1 Arioso, 1 Duetto, 4 Chöre.)

22.

„Oratorium II^{dum}.

Personen: Magdalena — Canto
Joannes — Alto
Petrus — Tenor
Josephus von Arimathia — Basso."

Mit „Symphonia in Es dur" beginnend, 4 Arien, 1 Arioso, 1 Terzett und 1 Schlußchor.

Das deutschsprachige, von Werner handgeschriebene Textbuch, ohne Jahreszahl, früher in der fürstlichen Textbüchersammlung zu Budapest.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ANHANG 2: ARCHIVDOKUMENTE

I

Extract

Waß in Ihro Hoch Füerstl. Dhr. Der gnedigsten Füerstin Nambenstag, nemblich ann Vöst St: Anna beÿ gehaltener Comedie Sowollen auf daß Deátrum alß antern Nothwentigkeiten vermög Hochfürstl. Befelch in Ein undt andtern ausgezalt wordten alß

	f.	Xr.	den.
Erstlichen dem Mallereÿ und farben Einzukhaufen, Item 18 Elln Leinwath zum Deátrum undt 2½ Elln Schlaier zur Solhen auf ziehung à 30 xr zusamben aber	49	15	2
dem Tischler umb die zur Mallereÿ verförtigte unndt betüerftigte arbeith bezalt	8	30	—
dem Puechtruckher Naher Neystatt wegen 100 Exemplár bezalt worden	10	—	—
dem Mathias*) guelden Greiffen Würth die Kost, vor die so die Comediánten Kleidter Herundter gebracht zalt . .	4	33	—
Item wegen eines lehren wagen auf welchen die Comediánten Kleidter sambt 3 Persohnen Herundter komben, sambt Zörung bezalt , ...	6	—	—
dem Pasisten wegen schreibung der musicálischen Opera auf der gnedigsten Füerstin Nambens tag bezalt .	12	—	—
dem Capelmaister vor 3 Buech Medianten Papier zalt .	2	50	—
Summa:	93	8	2

Obbeschribene Außgaben So sich auf Drey undt Neunzig Gulten reinisch 8 xr 2 den. Erströckhen. sollen unsern Eysenstätter Verwaltern Georgio Frischmann in seiner Rechnung Unwidersprächlich passiert unndt angenomben werdten, Uhrkhundt Unser fürstl. Handundterschrift, actum Schlos Eÿsenstatt den 10 9bris 1716.

Michael Esterháßy

idest 93 f. 8 xr 2 d.

Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1716, Nr. 78

*) Matthias Bachschmidt war Hof- und Feldtrompeter, zugleich Pächter des Gasthofes zum Goldenen Greifen.

II.

Daß Vor Ihro Durchl. der gnädigsten Fürstin geburthstag in Musicalien 70 Bögen seindt abgeschriben und producirt worden, und vor dem Bogen 6 Xr von Ihro Hochfürstl. Durchl. dem gnädigsten Fürsten seÿndt placidirt worden, wird hiermit Attestirt. Den 31. Decemb: Anno 1720

Wenceslaus Zivilhoffer C: Magister

seindt mir Richtig bezalt worden. Petrus Putz fürstl: Hoff und felttrompeter.

Acta mus. Nr. 3963.

III.

Commissio dem Neustädter Buchdrucker wegen der Poesie pro 1717 und 1718 zu drucken 12 f, (25. März 1720.)

Quittung des Buchdruckers Samuel Müller (26. März): vor die gedruckte Passion auf dem Charfreytag 12 f.

Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1720.

IV.

Commission.

Demnach unser Capel Mäister auf den Cahr Freÿdag zu Ehr Gottes eine Composition mahet, und hierbey specificierte Unkosten und Requisite darzue nöthig hat, alß befehlen Wüer demselben ihm solhe expensen erfolg(en) zu lassen auh das nothwendige Papier darzue zu geben. Wienn den 23. febr. 1718.

Michäel Esterhaßÿ.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Auff hieobstehente Hochfürstl. Commission hat der hiesige Eÿsenstötter Verwalter Her Georgio Frischman Pahr Vüerzig gulden rein. 55 x richtig ausgezalt, das ist dem Georg Paul Gottwalt in Wien So den Text compónieret 12 f. dem Puehtruckher 8 f dem Puehbinder ein zu Binden 5 f 48 x vor Papier außgezalt 3 f und dan dem Franz Paÿrn vor 103 Pogen sambt 7 x Pod: Lohn So die Sachen von Neustatt getragen, 12 f 7 x. Zeugnus dessen Mein Capeln maisters Förtigung, actum Schlos Eÿsenstatt d: 15 april 1718.

Id est 40 f 55 x.

Wenzeslaus Zivilhoffer
Capell Magister.
Acta mus. Nr. 3962.

V.

Commission

Vermög welcher Wür Unsern Eysenstätter Räntmaister Joseph Ruehietl Befehlen, ds Er Unseren dasigen Capell Maister Gregorio Werner vor das producirte Oratorium, welches auf Unser Bewilligung ist gedruckht und eingebundten worden, Er aber vor den Druckh 7 f: und vor das einbindten 2 f: bezalt hat, diese Neun Gulden aus dasigen Ränten, nicht weniger auch vor den Statt organisten, welcher durch ein Monath das Chor versehen, einen Species Ducaten Erlege, welches ihme in seiner führenden Rechnung vor ein gültige außgaab solle acceptirt werden. Wienn den 7t April 738:

(L. S.) Antoni Fürst Esterhasy
Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1738, Nr. 93/3

VI.

Daß ich Endes Benandter vom H:rn Räntmaister Joseph Ruehidl auf Gnädigst Hochfürstl.e Verwilligung 3 ducaten in specie, Sage Dreÿ ducaten vor daß zum Heÿl: Grab Bestimte Oratorium / :alß worzu 150 Exemplaria gedruckt und eingebunden worden: / richtig und paar empfangen, bezeuget meine eÿgene Hand-Unterschrifft und Peetschafft. So beschehen den 28. Martio Anno 739.

fac: 3 Ducaten.

(L. S.) Gregorius Joseph Werner
Hochfürstl. Capellmaister.
Eisenstädter Rentamtsrechnungen 1739, Nr. 99/1.

VII.

Commission

Vermög welcher Wir Unseren Eisenstätter Ränt-Ambt anbefohlen, das selbes Unseren CapelMstr Gregorio Werner umb das Oratorium, welches in der Charwochen solle producirt werden, druckhen, und einbündten zu lassen, Vier Spec. Ducaten auf dessen quittung bezale, welches vor eine Gültige Außgaab acceptirt und passirt werden solle. Eÿsenstatt d. 8n Martii Ao 1743.

Antoni Fürst Esterhasy (L. S.)

Daß mir auf HochG(nä)dige Anschaf(ung) und Verwilligung vor bemeltes oratorium zu vervörttigen obstehente Vüer Specie(s) Ducaten so in Siber Geldt Ertragen Sechzöhen Gulden 30 Xr aus dem Ränd tambt durch den geordneten Ränd tmaister Herrn Antoni Stipschiz Richtig behändtiget worden hierüber quittire. Schloß Eÿsenstatt den . 1743.

Idest 16 f. 30 Xr.

(L. S.) Gregorius Werner
Hochfürstl. Capellmeister.
Acta mus. Nr. 538.

VIII.

Daß ich Endes ernandter von /:titl:/ H. Joseph Pöhl hochfürstln Räntmeister 4 Cremnizer ducaten vor daß gewöhnl. Fasten Oratorium richtig zu Handen überkhomen, Bezeuge eigenhändig hiemit. Actum Eisenstadt den 13 Martÿ 762.

fac(it): 4 Cremnizer ducaten

Gregorius Werner
Hochfürstl. Capellmeister.
Acta mus. Nr. 413.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Harich Johann

Artikel/Article: Szenische Darstellungen und Oratorien-Aufführungen im 18. Jahrhundert am Esterházy-Hof zu Eisenstadt 112-130